

# Der Gesellschafter

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

### Nagolder Tagblatt

Gegegründet 1828

Verlagsort: Nagold, Druck und Verlag von G. W. Kallies (Hrsg. H. J. Nagold)

Verlagsort: Nagold

Bezeichnete Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Die in dieser Zeitung mitgeteilten Nachrichten über den Verlauf der Verhandlungen über die Abgabe von Beamtenstellen sind von bestem Erfolg.

Telegraphische Adresse: Gesellschafter Nagold. Postfachkonto: Stuttgart 6113.

Ersteinst an jedem Werktag Besprechungen nehmen sämtliche Postämter und Postboten entgegen. Bezugspreis f. d. Woche vom 17.—22. Sept. 2 700 000. einzchl. Trägerlohn, Gemeinnutz. 4 600 000 Grundpreis f. Anzeigen: Die einseitige Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 45 A. Familienanz. 30 A. Die Grundz. sind u. d. Schlüsselzahl 12 000 zu veranschlagen. Bei gerichtl. Beitreibung und Kontaxen ist der Wabatt hinfällig.

Nr. 220

Donnerstag, den 20. September 1923

97. Jahrgang

### Tagespiegel

Baldwin ist am Mittwoch vormittag in Paris eingetroffen. Um 1 Uhr speiste er mit Poincaré in der englischen Botschaft; darauf fand eine politische Besprechung statt. Hierauf begab sich Baldwin nach Rambouillet, dem Sommerhause Millérands, um dem Präsidenten einen Besuch abzustatten und dort den Tag einzunehmen.

Nach einer belagerten Meldung soll in Bulgarien eine Revolution der Kommunisten und Bauern ausgebrochen sein.

### Baldwins Pariser Besuch

Der Poincaré Besuch

Nach englischen Mitteilungen wird Ministerpräsident Baldwin auf seiner Urlaubsreise von Sir Les Bains am Mittwoch Poincaré einen Besuch abstatten und am Donnerstag die Heimreise nach London antreten. Noch nie ist während der letzten Jahre ein britischer Premierminister so früh in Paris empfangen worden, wie diesmal Baldwin, und überaus bezeichnend ist es, mit welcher gepfeilter Gleichgültigkeit diesbezügliche Anfragen im Pressebüro des Pariser Außenamts beantwortet werden. Da heißt es hochachtungsvoll: „amüsig ist eigentlich gar nichts vereinbart.“ Der englische Besuch habe natürlich politisches Interesse, aber damit sei nicht gesagt, daß es sich um die Erörterung bestimmter Fragen auf Grund vorliegender Verhandlung handle.

Diese unfreundliche Haltung trat auch deutlich in den beiden letzten Sonntagreden hervor, die der französische Ministerpräsident im Raas-Departement hielt. Poincaré nimmt es offenbar darauf an, dem englischen Verbündeten klar zu machen, daß Frankreich, zur Zeit die mächtigste Militärmacht der Erde, dem „Siege im Ruhrgebiet“ nahe und vollständig Herr der diplomatischen Lage ist. In dieser Absicht präsidierte Poincaré seine — Regerruppen und zählte sie bei weitem über die Bevölkerung Frankreichs zu, um nach dem Vorbild der Straßburger Rede des Generals Mangin von der „Hundertmillionen-Nation“ zu sprechen. — ein eifriger Wächter, der gerade im rassenstolzen England unangenehme Umgebungen auslösen dürfte.

Auch heute hat Poincaré manches gesagt, was auf Seiten der britischen Diplomatie peinliches Aufsehen erregt haben mag. Die alte Forderung der französischen Pfänder, bis alles bezahlt ist, Gefahr eines Wiedererhobens der deutschen Militärmacht, nichtslagende Sicherheiten des deutschen Angebots, — wirkt ja so ermüdend, daß man auch in London kaum noch hinbringt. Aber man wird doch auch dort sehr überfällig gewesen sein von der neuartigen Forderung Poincarés, daß die Besetzungskräfte am Rhein noch nicht zu lassen begonnen hätten. Dieser Hieb ist gegen England geführt! Ebenso sind die wertvollen Verhandlungen Poincarés über den Völkerbund, dessen Verhältnis zu Deutschland und dessen Eignung oder vielmehr Nützlichkeit, die Entschädigungsfrage zu lösen, nur eine Krappspitze, nach dem es Frankreich gelungen ist, den Völkerbund als Richter in der Ruhr- und in der Flümmfrage auszuhalten. Poincaré sagte in Briailles: „Am dem Tag, an dem Deutschland endlich die Verpflichtungen, die es unterschrieben hat, erfüllt haben wird, steht es ihm frei, seine Zulassung zum Völkerbund zu verlangen, und wenn es sein Mitglied ist, werden Frankreich und Deutschland sich gegenseitig durch die Zugehörigkeit gegen einen Angriff sichern.“ Damit hat Poincaré wieder einmal die juristische Wahrheit auf den Kopf gestellt. Denn in Artikel 1 der Völkerbundescharta heißt es: „Alle Staaten... können Bundesmitglieder werden, wenn ihre Zulassung von zwei Dritteln der Bundesversammlung ausgesprochen wird, vorausgesetzt, daß sie für ihre aufrichtige Absicht, ihre internationalen Verpflichtungen zu beobachten, wirksame Gewähr leisten.“... Verlangt wird also hier nicht die geistliche Erfüllung, sondern nur die Gewähr der guten Willen. Reichsanwalt Stresemann hat in seinen neuen Vorschlägen diese Gewähr aufrichtig angeboten. Wollte Poincaré in seiner Sonntagrede noch einmal schnell die Völkerrechte wälzen, um gegen alle beschränkten deutschen und — englischen Schritte einen Keil vorzuschleudern?

Poincaré baute den Besprechungen mit Baldwin auch insofern vor, als er den Völkerbund als Schiedsrichter über die deutsche Zahlungsfähigkeit ablehnte. Weder der Völkerbund, noch eine etwa von ihm einzusetzende Kommission von internationalen Sachverständigen oder Neutralen könne zur Festsetzung der deutschen Verpflichtungen in Betracht, sondern einzig und allein die Entschädigungskommission. Wertwändig! Poincaré war es doch, der das Urteil der Entschädigungskommission zuerst verwarf, als sie einmal nicht ganz nach der französischen Weise zu tanzen ließen. Keiner war der lästige amerikanische Vertreter aus der Kommission als stimmendes Mitglied ausgetreten, da wurde die Kommission in den Augen Poincarés wieder die einzig mögliche Behörde. Wir wissen nicht, ob Baldwin dieses französische Spiel durchschaut. Wenn er während seines französischen Ferienaufenthalts außer den Reden Poincarés auch die deutschen Vorschläge zu Gesicht bekommen hat, müßte er das erfolgende Wort endlich sprechen können.

### Wie man Amerika gewinnen kann

Den *W. W. W.* wird aus Cincinnati geschrieben: In Deutschland scheint man leider immer noch nicht zu verstehen, daß auch das leiste Zugeständnis an die Versäiler Schuldfrage, soweit die Vereinigten Staaten in Betracht kommen, vom Uebel ist, weil die Deutschland selbständig oder auch unfreundlich gestimmten Zeitungen immer bereit stehen, solche Zugeständnisse zu verallgemeinern, aus ihnen den Beweis für das Schuldverhältnis des deutschen Volkes heranzuleiten. Man kann sich drüber schwerlich eine Vorstellung machen, wie sehr es der Sache Deutschlands hier geschadet hat, daß die Reichsregierung sich seinerzeit nicht dazu aufraffen konnte, die Forderung des bayerischen Ministerpräsidenten v. Kallies, das erzwungene Schuldverhältnis Deutschlands aus dem Versäiler Vertrag zu streichen, energisch aufzunehmen. Die Reichsregierung hätte bei dieser Gelegenheit sogar noch einen Schritt weiter gehen und die Forderung des ganzen Vertrags im Sinn des Rechts und der Gerechtigkeit fordern können; denn das würde hier ungewöhnlich einen ausgezeichneten Eindruck gemacht haben. In vielen Kreisen, die sich von der Ungerechtigkeit und der Unhaltbarkeit des Versäiler Schmachtfriedens überzeugt haben, hat man auf eine solche Forderung schon lange gewartet, und für Deutschlands Sache wäre viel gewonnen worden, wenn man sich demüht hätte, die Zuneigung dieser Kreise durch ein entschiedenes, selbstbewusstes Vorgehen für das deutsche Volk festzusetzen.

Es kann nicht häufig genug wiederholt werden, daß in Amerika mit Anklagen, hinter welchen der Wille zur Tat nicht steht, kein Eindruck gemacht werden kann, daß aber ein kräftiger Anruf an das Gerechtigkeitsgefühl des amerikanischen Volks, wenn hinter diesem Ruf wuchtige Tatsachen stehen, immer auf einen empfänglichen Boden wird rechnen können. Man sollte drüber endlich aufhören, sich zu beschuldigen und zu entschuldigen, und man sollte Venen die Grenze sperren, die der Ansicht sind, sie könnten in Amerika dadurch, daß sie das alte Deutschland anklagen, die öffentliche Meinung für das neue Deutschland gewinnen. Nur wenn das deutsche Volk sich in seiner Gesamtheit auf den Standpunkt stellt, daß es niemand etwas abzubitten hat, daß es in dem großen Krieg um sein Dasein ging, und daß ihm dieser Krieg von seinen Feinden aufgetragen wurde, und wenn es bereit ist, diesen Standpunkt beweiskräftig vor der ganzen Welt zu vertreten, kann es hoffen, der dem Eindruck zu machen, den man bis jetzt vollständig verfehlt hat. Zu keinem Schaden und zum Schaden Europas.

### Vom Ruhrkrieg

Neue Gewaltverhältnisse

Paris, 19. Sept. Die Rheinlandkommission hat die Überwachungskommission in den besetzten Gebieten ermächtigt, alle Maßnahmen zu ergreifen, die sich auf die Ausbeutung der Bergwerke, Lieferung und Verkauf der Brennstoffe und alle sonstigen Beschlagnahmen für die Entschädigungszahlungen beziehen und zur Verwaltung des Eisenbahnbetriebs dienen.

Nord und Billionenraub

Essen, 19. Sept. In Rinken an der Ruhr schlachteten zwei Marokkaner den 22-jährigen Klavierfabrikanten Ludwig Desbessé, mit dem sie wegen eines Mädchens in Streit geraten waren, förmlich ab.

Die Stadt Gelsenkirchen hat gegen die Auflage, täglich 10 000 Franken Besetzungsgelder zu zahlen, Widerspruch erhoben; die Franzosen beschlagnahmten in der Orisfrankenstraße 354 Milliarden Mark. In Wülheim an der Ruhr raubten die Franzosen 3,9 Billionen Mark südliche Gelder. Die Stadt Bochum soll täglich 8000 Franken Besetzungsgelder bezahlen.

Der 82-jährige Großindustrielle August Thyssen wird sich vor dem belgischen Kriegsgericht zu verantworten haben, weil er während der Verkehrsperre in Duisburg einen Wagen benützte.

Unbehagen in England

London, 19. Sept. Der „Manchester Guardian“ schreibt, die von der neuen Reichsregierung geplante Einstellung der Unterstützung des Ruhrgebiets werde den Zerfall der Ruhr nicht aufhalten, denn dieser habe andere Ursachen. Den Franzosen werde dann die alleinige Verantwortung für die Verwaltung der besetzten Gebiete zufallen und sie müßten Geldopfer bringen, denn das Verbrechen und die Güterzerstörung seien so in Unordnung gebracht, daß es im besten Fall beträchtliche Zeit dauern werde, bis wieder eine Erwerbsmöglichkeit für die ganze Bevölkerung geschaffen sei. Die Reden Poincarés lassen es immer zweifelhafter erscheinen, ob Deutschland durch die Kapitulation etwas zu gewinnen habe.

### Neue Nachrichten

Beamtenverleerer beim Reichsanwalt

Berlin, 19. Sept. Der Reichsanwalt empfangen gestern die Vertreter der verschiedenen Beamtenverbände zu einer Besprechung über die Gehaltsregelung. Der Kanzler erklärte, von der allgemeinen Kostlage dürften sich die Beamten nicht ausnehmen; alle Stände müßten sich der wirtschaftlichen Notwendigkeit unterwerfen. Demnach soll eine weitere Besprechung über den Abbau von Beamtenstellen und die Gehaltsregelung stattfinden.

Freie Zuckerwirtschaft

Berlin, 19. September. Reichsernährungsminister Dr. Lohse hat dem Kabinett einen Gesetzentwurf vorgelegt, der für 1923/24 die Wiederherstellung der freien Zuckerwirtschaft vorsieht. Bis jetzt sei der Rübenanbau zwar noch nicht sehr erheblich gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen und die wahrscheinliche Erzeugung von 12 Millionen Doppelzentner Zucker könne für den Bedarf als ausreichend betrachtet werden. Würde aber die Zwangswirtschaft weiter fortgeführt, so wäre ein harter Rückgang des Rübenbaus zu erwarten. Nach dem Entwurf sollen die Zuckerfabriken verpflichtet sein, einen bestimmten Teil der Erzeugung bis zu einem gewissen Zeitpunkt zurückzuhalten, damit der Zucker in erster Linie dem allgemeinen Verbrauch gesichert bleibt. Die großen zuckerverarbeitenden Industrieen sollen einer staatlichen Betriebserlaubnis unterworfen und ihr Zuckerverbrauch durch Verteilung auf die einzelnen Betriebe geregelt werden, wobei die bereits im letzten Jahr die Verteilung ordnenden Industrieverbände mitwirken sollen. Um die Spekulation mit Zucker zu verhindern, wird eine besondere Handelslizenz eingeführt für Geschäfte, die mit dem Zuckerhandel nach dem 1. Oktober d. J. beginnen wollen. — Das Reichskabinett hat dem Entwurf zugestimmt.

Zollerhöhungen

Berlin, 19. Sept. Der Reichsfinanzminister beschließt Zollerhöhungen für verschiedene Waren, die als Luxus betrachtet werden, von 50% bis über 100 Prozent.

General von Epp nicht verabschiedet

Berlin, 19. Sept. Das Reichswehrministerium teilt mit, die Nachricht von der Verabschiedung des Generals von Epp in München entspreche nicht den Tatsachen.

### Generalkrieg in Oberbaden

Karlsruhe, 19. Sept. Die immer bedrohlicher werdende Lage in Oberbaden machte es für die Regierung notwendig, über die Bezirke Lörrach, Schopfheim/Schnau und Säckingen den Ausnahmezustand zu verhängen. Die Kommunisten entfalteten schon einige Zeit eine eifrige Tätigkeit und suchten auch die Bauern für ihre Zwecke zu gewinnen, weil die Erregung der Landwirtschaft über die drückenden und verfehlten Abgaben immer größer wird.

Freiburg, 19. Sept. Die Lage hat sich merklich verschlimmert. Die Regierung hat lange tatenlos zugehört und kann den Strom der Empörung nicht mehr eindämmen, wozu auch die Mittel unzulänglich sind. Eine im hiesigen Gewerkschaftshaus abgehaltene Versammlung der Betriebsräte und der sozialistischen Parteimitglieder beschloß gestern abend die Ausrufung des Generalkriegs, der heute morgen auch in Wirksamkeit getreten ist. In den zum Teil stürmisch verlaufenen Verhandlungen hatten die Arbeitervertreter ihre Forderungen durchgesetzt, sie stellten aber zugleich das Verlangen, daß die Freiburger Schutzpolizei aus Lörrach zurückberufen werde, was der Regierungsvertreter nicht zugestehen konnte. Der Streik hat verschiedene Orte des Bezirks erfasst; der Eisenbahnverkehr ist zwar nicht unterbrochen, aber empfindlich gestört, da auch die Werkstättenarbeiter feiern. Von den Zeitungen ist nur die sozialdemokratische „Volkswacht“ erschienen. Bei dem gestrigen Aufruhr vor dem Rathaus sind zwei Personen verletzt worden.

Nach Verhängung des Ausnahmezustands sind zwar zunächst keine weiteren Ausbreitungen bezugnehmbar worden, aber die Lage ist sehr unsicher und bedrohlich. Kommunisten sind es die jungen unreifen Wurzeln, die durch heroische Taten des Besenkens der Polizei gegenüber sich hervorzutun suchen. Bei Streifen in der Nacht in Lörrach und Umgebung gelang es der Polizei, einige dieser Hauptstreifer, die zum Teil auch bewaffnet waren, die verhaften. Die Schulen sind geschlossen. Das Wasser-, Gas- und Elektrizitätswesen in Lörrach arbeiten nicht. Die ganze Bewegung hat heute ausschließlich politischen Charakter, da die wirtschaftlichen Forderungen durch Vereinbarungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bereits geregelt sind.





## Württemberg

Stuttgart, 19. Sept. Dom Landtag. Vg. Andre  
(Jr.) hat an die Regierung eine kleine Anfrage wegen der  
Arbeitsnehmer-Wochen- und Monatskarten der Eisenbahn ge-  
richtet, die bis zu 40 bzw. 100 Millionen Mark kosten und  
für die Betreffenden eine drückende Ausgabe seien. Eine an-  
gemessene Verbilligung sollte in Berlin angestrebt und zu-  
gleich eine Erhöhung der von der Lohnneinzahlungssteuer ab-  
zugsfähigen Werbungskosten erwirkt werden.

Reisefosten der Staatsbeamten. Vom 17. Sept. ab er-  
halten die Staatsbeamten der Stufe 1 ein Taggeld von  
20 Millionen Mark und ein Uebernachtungsgeld von 10 Mil-  
lionen, der Stufe 2 von 25 bzw. 13 Millionen, der Stufe 3 von  
30 bzw. 15 Millionen, der Stufe 4 von 35 bzw. 18 Millionen  
und der Stufe 5 von 40 bzw. 20 Millionen Mark. Das Weg-  
geld wird auf 150 000 M für den Kilometer erhöht.

Fleischpreiserhöhung. Die Verdreifachung der Viehpreise  
am letzten Schlachtviehmarkt haben eine fast ebenso starke  
Erhöhung der hiesigen Fleischpreise zur Folge gehabt. Es  
kostet nun (in Millionen Mark) das Pfund Ochsen-  
und Rindfleisch 1.23, Kalbfleisch 1.19, Kalbfleisch 24, Schweine-  
fleisch 30, Hammelfleisch 24, Schaffleisch 20-21.

Markenfreies Brot kostet 8 Mill., Weißbrot 10½ Mill.,  
das Kilo, ein Brotchen eine halbe Million Mark. Mehlpreis  
1.5 bis 1.8 Milliarden.

Hotelzimmerpreis. Die Vereinigung der Hotelbesitzer hat  
die Berechnungszahl des Friedenspreises für ein Hotel-  
zimmer vom 19. September ab auf 15 Millionen festgelegt.

Kommission. Gestern Abend fand in der Wiederhalle eine  
von den Nationalsozialisten einberufene, sehr stark besuchte  
Versammlung statt, nachdem die Kommunisten nachmittags  
drei Versammlungen abgehalten hatten. Diese Leute, etwa  
2000, bildeten abends eine Mauer um die Wiederhalle,  
einzelne konnten auch in die not. sog. Versammlung eindringen.  
Als die Versammlung zu Ende war, gingen die Kommunisten  
zum Angriff über. Berittene Polizei trieb die Angreifer  
in verschiedene Straßen zurück. Schüsse trachten, Steine  
fliegen, Knüppel und Steine sausten durch die Luft, von  
Deutschen auf deutsche Köpfe geschlagen, das Messer wurde  
gezückt, deutsches Blut floß. Auch verschiedene Polizeibeamte  
wurden verletzt.

Bruder mord. Unter Stelmachern, die auf dem Seiler-  
böden in Cannstatt lagerten, entstand ein Streit, in dessen  
Verlauf der 53-jährige Heinrich Röder seinem älteren Bruder  
Robert mit einem Revolver mehrere tödliche Schüsse be-  
schleuderte. Der Täter ist festgenommen.

Kostwoll. 19. Sept. Erwischte Gauner. Auf dem  
festen Markt wurden durch die Landjägermannschaft zwei  
Wilde händel festgenommen, die ohne Handelsurlaub  
Wied aufkauften. Ebenso gelang es, Messingdieben auf die  
Spur zu kommen, die große Mengen dieses Metalls ge-  
hoben hatten. Auch die Hefler wurden in Untersuchung-  
haft genommen.

Tullingen, 19. Sept. Steuer mäß. In Oberkühl  
erbängte sich in seiner Wohnung der 51 Jahre alte Klein-  
landwirt Matth. Stoffel. In den letzten Tagen äußerte er,  
daß er diesen tragischen Schritt tun werde, weil es ihm nicht  
möglich sei, die neuen landwirtschaftlichen Steuern aufzu-  
bringen.

Balingen, 19. Sept. Diamantene Hochzeit. Wä-  
helm Bild, Feldschütz a. D. und seine Ehefr., Anna, geb.  
Wiese, feierten das seltsame Fest der diamantenen Hochzeit.

Blaubauern, 19. Sept. Totschlag durch einen  
Knaben. In Scharenstein wurde der 74 Jahre alte  
Tagelöhner Strödel von einem 13-jährigen Knaben mit einem  
Eisenkegel derart auf den Kopf geschlagen, daß er auf  
dem Wege zu seiner Wohnung zusammenbrach und kurz dar-  
auf verschied. Der jugendliche Totschläger, Volksschüler Durst,  
wurde ins Amtsgericht eingeliefert.

Die Denkmalweide der 120er. Eine schwache halbe  
Stunde vom Nubstein entfernt, auf dem Seelkopf, mit dem  
Bild auf ihre eiserne Garnison Straßburg haben die 120er  
ihren Gefallen — 130 Offizieren und 4881 Unteroffi-  
zieren u. Mannschaften — in Gestalt eines mächtigen Find-  
lings mit Ehrenkostüm ein mächtig schönes Ehrenmal er-  
richtet, dessen Einweihung nunmehr am nächsten Sonntag  
12 Uhr mittags vor sich geht.

## Aus Stadt und Bezirk.

Ragold, den 20. September 1923.  
Uebertreten wurde eine Lehrstelle an der eo. Volksschule  
in Balingen dem Seminarunterlehrer Hermann Rehm am  
hiesigen Lehrerforum.

Rücktransport der Ruhrkinder. Wie uns mitgeteilt wird,  
fahren die Ruhrkinder, die seit 27. Juli im Bezirk Ragold

## Der Wildberger Schäferlauf.

Die Hauptplade der wohlblütigen Schäferkunst stand in  
Markgröningen. Da aber der große Schäferlauf, der alljähr-  
lich dabeist stattfand, unter zu starkem Julauf litt, verordnete  
Herzog Eberhard Ludwig 1723 in den Säckingen Heidenheim,  
Wald und Wülbbera je eine „Rebenlade“ zur Entlastung des  
Hauptfestes. Der Verlauf des Schäferlaufes erfolgte nach  
altem Herkommen in ganz bestimmter Ordnung. Das erste  
war der geschäftliche Teil, wobei die eigentlichen Jungschäfte  
erledigt wurden: Das Schäfergericht, der Durchgang mit  
Knechten und Weistern, Einziehen der Begeider, Annahme  
der Knechte, deren gesetzliche Knechtszeit abgelassen war, zu  
Weistern, dann zog die ganze Jungschafte in feierlicher Prozession  
zum Festgottesdienst in die Kirche. Meist war ein Text aus  
den Psalmen gewählt, der zur Schäfererei Bezug hatte, etwa  
Psalm 78, 70-72. Dann wurde auf dem Schloßhof die alte  
Schäferordnung von 1651 vorgelesen, worauf sich der Festzug  
ordnete: Voran die alte Schäferkunst-Fahne von 1724. Sie  
bestand aus einem Leinwandgemälde in Holzrahmen. Dar-  
auf war in Erinnerung an die Verkündigung der Geburt  
Christi an die Hirten in der Weiden nach eine weidende Scha-  
erbe dargestellt, behütet von Hirten in der alten Schäfer-  
tracht und dem treuen Schäferhund. Oben auf dem Berge  
stand ein Lamm mit einem Föhnlein, in dessen Mitte das  
Kreuz. Aus der Höhe blies von zwei Seiten her Engel  
mit Posaunen. Darunter stand zu lesen:

## An unsere Postleser!

Die anhaltende sprunghafte Steigerung aller Her-  
stellungskosten nötigt uns zu unserem Bedauern, für  
die zweite Septemberhälfte bei unseren Postlesern, für  
die der ursprüngliche September-Bezugspreis schon in  
den ersten Tagen des August hatte festgestellt werden  
müssen, einen weiteren Nachtrag zum Bezugspreis zu  
erheben. Unseren Postlesern geht aus diesem Grunde  
in diesen Tagen eine Nachnahmeanforderung im Be-  
trage von 6 Millionen für den Rest des Monats Sep-  
tember zu. Wir bitten unsere Postbezieher, unter Wür-  
digung der geschäftlichen Umstände die genannte Summe  
in den nächsten Tagen bereit zu halten.

Verlag „Der Gesellschafter“.

Herrnberger, sich aufteilen, am nächsten Dienstag wieder in  
ihre westfälische Heimat zurück. Abfahrt in Ragold 7.23 vorm.  
in Herrenberg 9.10 vorm.

Wertzuwachs. Für den Monat August ist die Entwer-  
tungszeit für die Berechnung der Wertzuwachssteuer auf  
586 045 festgelegt worden.

Der Goldfranken wurde im Auslandspostverkehr nun-  
mehr auf den Wert von 28 Millionen Papiermark gesetzt.

Alle Werte befinden sich in einem Tageswandel.

Die Schließzeit des Buchdruckgewerbes wurde am  
19. September auf 1 Million erhöht; die Schließzeit im  
Buchhandel beträgt ab 20. September 30 Millionen.

Abkündigung der Monatskarten. Wie verlautet, beabsich-  
tigt die Eisenbahndirektion Berlin auf 1. Oktober die Monats-  
karten auf der Stadt- und Ringbahn durch Wochenkarten zu  
ersetzen, um die Preise den Preisveränderungen besser  
anpassen zu können. Auch die Straßensbahn will die  
Monatskarten abschaffen. — Wenn in Berlin einmal an-  
fängt, wird wohl auch anderwärts bald so kommen, denn  
— gute Beispiele ufm.

Altensteig. Falsche Millionen Scheine. — Die-  
bstahl. In Millionen Scheinen überdachte rote 20 000 Mark-  
scheine sind auch hier im Verkehr. Es sei daran gewarnt.  
— In einem hiesigen Gasthof wurde Samstag Nacht ein-  
gebracht und reiche Brute gemacht. Hoffentlich kann man  
die Diebe feststellen.

Heberberg. Todesfall. Schultheiß Schreier ist am  
Dienstag Abend plötzlich verstorben, vermutlich an einem  
Herzschlag. Als Angehörige durch sein Ausbleiben nach ihm  
suchten, fand man Schultheiß Schreier im Walde bewußlos  
unter einer Tanne liegend. Sein Tod trat bald darauf ein.  
Mit Schultheiß Schreier ist eine weithin bekannte und sehr  
geschätzte Persönlichkeit dahingeschieden. Sein rather Tod  
wird überall in seinen Bekanntenkreisen aufrichtige Teilnahme  
finden, besonders aber in seiner Gemeinde, da er ein tüch-  
tiger Ortsvorsteher war.

## 75 Jahre Innere Mission

Von Universitätsprofessor Dr. Wabling, Berlin

Am 23. September feiert der Hauptausschuß für Innere  
Mission sein 75jähriges Bestehen durch eine Festver-  
sammlung in Wittenberg, und zwar fast genau zu  
derselben Stunde, in welcher Wätern im Jahr 1848 durch  
sein zündendes Wort ihn ins Leben gerufen hat. Unter In-  
nerer Mission verstehen wir die Zusammenfassung aller  
evangelischen Vereine und Anstalten, welche sich die Pflege  
der Liebestätigkeit zur Aufgabe gestellt haben, also  
die Summe evangelischer Wohlfahrtspflege. Daneben bedeutet  
die Innere Mission die Triebkraft evangelischen Glaubens, in  
der ganzen Kirche wie im ganzen Volk die Werte einer christ-  
lichen Gesinnung und Lebensführung zum Ausdruck zu  
bringen.

Die Konferenz für christliche Kinderpflege um-  
faßt die Kleinfinderkindererinnen und -innenvereine sowie  
die Diakonissenanstalten; es wurden 1917 gezählt 3255  
Pflegestätten, und zwar 2500 Waisenschulen und Kinderpfe-  
gen, 100 Kinderheime, 250 Krippen und Säuglingsheime,  
150 Kinderhorter, 200 Näh- und Stickschulen; im ganzen ar-  
beiteten auf diesem Gebiet 3500 Schwestern, Kleinfind-  
lehrerinnen und Kindergärtnerinnen. Ueber 200 000 Kinder  
waren ihrer Pflege anvertraut.

Im Reichserziehungsverband sind 430 An-  
stalten vereinigt, die sich mit der Erziehung der gefährdeten  
Jugend beschäftigen. Dazu kommen noch beinahe 100 An-  
stalten, in welchen der gefährdeten weiblichen Jugend eine  
neue Lebensmöglichkeit aus inneren Kräften heraus eröffnet

Ihr Hirten, steht auf treuer Huet,  
Im Frieden macht euch guten Mut.  
Erkennt Euch der Engel Schar,  
Die bey Euch bleiben immerdar.

Nach Uebergabe der Fahne zogen die Schäfer unter kling-  
endem Spiel zur Kaufbahn hinaus nach dem Festplatz auf dem  
Grühl, wo eine Ehrenpforte errichtet war und alsbald das  
manniere Treiben des eigentlichen Schäferlaufes seinen Anfang  
nahm. Es war ein farbenprächtiges Bild, wie der Festzug  
sich durch das Strohengewinde des alten Säckingers schlängelte.  
Am Zug bemerkte man neben Fellwardenträgern, Musikern,  
Lambours und Weistern einen gekleideten Hammel, sowie  
einen Schäfer mit dem besonders gemachten Dornstab, wor-  
auf ein seidenes Kleidlein, darauf die Schäferschleier aus  
Vergil gebunden war. Sämtliche Schäfer schritten im Zug,  
ihre „Strecken“ wie Finken geschultert. Der gewöhnliche  
Verlauf von Weistern, Knechten und Mägden begann.  
Nach der Ordnung von 1651 waren zu erlaufen ein Hammel,  
für die Mägde ein Hahn, ein Ochse und ein Esel zu ver-  
toren. Die Spiele endeten mit einem freien Tanz auf offener  
Wiese. Außerdem reichte die Stadt herkömmlicher Weise den  
ältesten Weistern ein Dutzend Kefel zum Andenken. Schließ-  
lich bewegte sich der Zug wieder zum Schloßhof zurück, wo-  
bei der „Reise“, der den Hammel gewonnen das „Reich“,  
so das Ackerlein erobert hatte, bei der Hand führen mußte.  
Es trug eine bunte „Schappel“, später beide Kruppen. Auf  
den Gassen des Säckingers herrschte fröhliches Jahrmarkt-  
treiben um die aufgeschlagenen Buden.

wird. Ueber 80 Kinderheime dienen erholungsbedürftigen  
Kindern, um sie durch Wald- und Seeluft zu kräftigen, Kranke  
zu heilen, hoch gewordene Kinder zu pflegen und so dem  
Sonnenschein der Liebe in ihr junges Leben hineinzufrachten  
zu lassen.

Die in der Gegenwart so hoch bedeutungsvolle Jugend-  
pflege sammelt über 100 000 junge Männer in evange-  
lischen Jugendvereinen und dazu über 200 000 junge Weib-  
chen. Den jungen Mädchen stehen Ausbildungsstätten zur  
Verfügung, für den Haushalt, für die Vorbereitung zu den  
sozialen Berufen als Kinderpflegerin, Schullärgerin, Ju-  
gendleiterin, Gemeindepflegerin, staatlich anerkannte Wohlfahrtspflegerin. Jugendämter, Jugendsekretariate, Jugend-  
heime sind Sammelpunkte, von denen aus der Jugend auf  
die verschiedenste Art geholfen wird.

Es ist durchaus nicht nur Arbeit an den Gebrechlichen,  
Taubstummblinde, Krippeln, Epileptischen, Psychopathen,  
geistig Minderkräftigen oder ganz Schwachen und Wüden, die  
von der Inneren Mission aus getrieben wird. Gewiß kann  
sie all diesen Hilfslosen und Belagerten helfen; wo sollen sie  
bleiben oder wie sollte der Staat ihnen Hilfe bieten können,  
wenn die 30 Anstalten für Epileptische und Schwachsinnige  
oder die 25 Kruppelheime der Liebes-  
tätigkeit geschlossen würden? Soll man wirklich dazu über-  
gehen, all die chronisch Kranken, Schwachen und Siechen  
durch Unterbindung ihrer Lebensfähigkeit zu vernichten?  
Wer will diese Verantwortung tragen und die menschliche  
Gesellschaft noch ärmer an Liebe machen als sie es ohnehin  
schon ist? Es ist ein Irrtum, wenn man meint, nur auf die  
Gebrechlichen erstreckt sich diese Wohlfahrtspflege und nicht  
auf die Gekündeten und Starken. Die Männervereine, die  
Arbeitervereine, die Arbeiterinnenvereine,  
die Frauenvereine, wie sie sich zur Frauenhilfe or-  
dnen, um von hier aus Ströme der Liebe in das Gemein-  
leben hineinzuführen. Die Kampforganisationen gegen die  
Kostlasten der Trunksucht und Zuchtlosigkeit werden jed-  
er ihnen seine Aufmerksamkeit zuwenden, eines besseren zu  
lehren. Vor allem aber wurde der frohe Geist in einem der  
18 Brüderhäuser, in welchem die Diakone und jugend-  
lichen Jugendhelfer ausgebildet werden, oder in einem der 11  
deutschen Diakonissenhäuser, in welchen etwa 20 000 Schwe-  
stern ihre Heimstätte haben, um den Kranken, Siechen, Ju-  
gendlichen, Kindern oder der Gemeindepflege zu dienen, zu  
davon überzeugen müssen, wie viel hartes, frohes, edles  
Leben in den Werken der Inneren Mission zur höch-  
sten Entfaltung gebracht wird.

Neben diesen Arbeiten der Liebe stehen die andern  
Aufsagen der Inneren Mission, welche sich auf die Be-  
lehrung und Befruchtung des geistigen Lebens des Volks er-  
strecken. Die Volksheilstube umfaßt das Gebiet des gemein-  
sam Empfindens, Denkens und Wollens des ganzen Volks.  
Gemeinliches Volksempfinden kann nicht auskommen,  
wenn nicht jeder ein Heimatgefühl im Volk hat. Von der  
Freude an dem eigenen Heim geht die Freude am Vaterland  
aus. Dabei ist die Tendenz dieser Bildungsbestrebungen nicht  
einstufig auf die Bereicherung mit intellektuellem Wissenschafts-  
wissen — wiewohl diese voll in ihrem Wert gewürdigt  
wird —, sondern zugleich auf die Pflege einer tiefen Ge-  
müts- und Herzensbildung zum Heranreifen einer charak-  
tervollen, urteilsfähigen, lebensmüden Persönlichkeit. Das  
gemeinsame Wollen des Volks kommt zum Ausdruck  
in der Befundung eines sittlichen und sozialen Lebens,  
Sonntagserholungen und Familienabende, Sonntagsschüler  
und Kinderzeitungen, Jugendbüchlein, Jugendspiele, Jugend-  
sport, Jugendturnen, Pflege der Musik und der schönen  
Künste — all das soll zur Befundung des sittlichen  
Volkswillens dienen.

Und damit es ihr gelingt, dies Ziel im Volksteden zu er-  
reichen, sucht sie die Gemenden zu pflegen, das religiöse  
Leben in ihnen neu anzuregen und zu vertiefen, durch immer  
neue Mittel und Wege der Wortdarbietung die Herzen für  
ein Gemeinlichleben im Sinne Jesu von der Freiheit der  
Persönlichkeit und dem Dienst in der brüderlichen Liebe zu  
erwecken und zu begeistern.

Innere Mission ist eine der wirkungsvollsten Kräfte  
wegen des Lebensgeistes der evangelischen Gemeinde. Die  
75 Jahre ihres feithrigen Bestehens und Schaffens loben  
mit der Notwendigkeit erwiesen, in dieser Arbeit der Welt  
mit neuen Kräften und der vollen Einsetzung befristeter  
fröhlicher Persönlichkeiten fortzuführen. Es handelt sich  
um das geistige, sittliche, wirtschaftliche Wohlergehen unseres  
Volks, soweit es durch die Arbeit einzelner Persönlichkeiten  
oder einzelner Kreise gefördert werden kann. Wer nach nicht  
mitgearbeitet hat, der greife zu! Die Arbeit selbst wird ihm  
eine Quelle ungeahnter Freude werden.

## Allerlei

Dr. Wirths Reise. Der frühere Reichskanzler Dr.  
Wirth, der sich bekanntlich seit einigen Wochen in Moskau  
aufhält, hat nach einer Reitermeldung mit der Sowjetregie-  
rung große Geschäfteverträge abgeschlossen. Darunter befin-  
det sich die Ausdeutung von vier großen Forsten westlich  
von Irbit, Errichtung zahlreicher Sägemühlen und ein  
Bahnbau nach dem Kaspiischen Meer. Die Verträge, die die  
umfangreichsten sein sollen, die von der Sowjetregierung bis  
jetzt abgeschlossen worden sind, laufen auf 25 Jahre mit der  
Wahrscheinlichkeit, sie um 10 Jahre zu verlängern. Der Wirth  
dürfte die Industrieliengrube betreffen, an deren Spitze die  
Firmen Gebr. Himmelsbach & Co. in Freiburg i. B. steht.  
Diese Gruppe stand schon vor Monaten in Unterhandlungen  
mit der Sowjetregierung.

Selbstmord eines kaiserlichen Prinzen. Der 29-jährige  
Prinz Abdul Kahir, der jüngste Sohn des früheren  
Sultans Abdul Hamid, wurde in seiner Wohnung in  
Konstantinopel tot aufgefunden. Er hat sich selbst getötet.

Trostslose Lage des Leipziger Buchgewerbes. Von 7000  
in Leipzig tätigen Buchdruckergehilfen sind gegenwärtig 1200  
ganz außer Arbeit, von der übrigen Zahl sind drei Viertel  
von Kurzarbeit (wöchentlich bis zu 16 und 12 Stunden  
ber) betroffen. Der Absatz auf dem Buchmarkt ist gleich  
Null, und da der Druck eines Buchs viele Millionen kostet,  
so können die Verleger nur wenige Drucke ausführen. Auch  
die Ausgabe der Zeitungen und Zeitschriften muß einge-  
schränkt, zum Teil ganz eingestellt werden. Die Einkünfte  
des graphischen Gewerbes und was damit zusammenhängt,  
Steuer, Licht- und Offsetdruck, Buchbindereien, hemigra-



phische Anstalten, Schreiftische, Maßstabsarbeiten, Holz- und Papierverarbeitung.

Die Papiergeldflut. Nach der Ueberficht der deutschen Notenbanken von Ende Juli sind von Louisdollar Scheinen nicht weniger als 974 Millionen Stück im Verkehr. Der Stückzahl nach stehen die 100 Markscheine mit 599 Millionen an zweiter Stelle, dann folgen der 20 000er mit 561 Millionen, die 10 000er mit 279 Millionen, die 500er mit 181, die 10er mit 177, die 50 000 mit 157, die 100 000er mit 112 und die 500 000er mit 7 Millionen Stück. Noten zu fünf Millionen gab es Ende Juli erst 557 068 Stück, solche zu 1 Million 82 996 Stück. Dem „Wert“ nach bilden die 20 000 Marknoten die Hauptmasse mit 11 230 Milliarden, dann folgen die 100 000er mit 11 186 Milliarden, die 500 000er mit 7842, die 500 000er mit 3589, die 5 Millionennoten mit 5278 und die 10 000er mit 2796 Milliarden Mark. Durch die inzwischen ausgegebenen „hochwertigen“ Noten hat sich das Verhältnis allerdings verschoben.

Die Berliner Münze stillgelegt. Bei der neuen Geldemerkung ist die weitere Ausprägung von Hartgeldmünzen gemindert worden, die französische Münze in Berlin hat daher die Ausprägung des Aluminiumgelds ausgesetzt und wird ab 1. Oktober die Tätigkeit ganz einstellen. Den Arbeitern ist gekündigt worden. In letzter Zeit wurden Geldstücke mit dem Nennwert von 100 000, 200 000 und 500 000 Mark hergestellt, die aber schon weit teurer zu stehen kommen, als ihr Nennwert ist. Die Milliarden kleinerer Münzen sind vollends unbrauchbar geworden, sie haben das gleiche Schicksal wie die Postfreimarken.

Der Kampf um den Pfarrerkittel. Der frühere Pfarrer Ende in Berlin war seinerzeit von Coang, Oberkirchenrat der Pfarrämter und des Pfarrerkittels für verurteilt erklärt worden. Von der Strafkammer war er, da er den Titel und die Amtsbezeichnung weiter sich besetzte, zu 1000 M Geldstrafe verurteilt worden. Wegen das Urteil legte er Berufung ein, das Kammergericht hat das Urteil aber bestätigt. Das Pfarramt führte das Gericht aus, sei nicht als ein Privatamt eines religiösen Vereins im Sinn des § 137 der neuen Reichsverfassung zu betrachten, wie Ende behauptete, sondern es sei ein öffentliches Amt. Das ergebe sich aus dem öffentlich-rechtlichen Charakter der Kirche, die das Amt verleihe. Der Pfarrerkittel unterstehe somit dem Schutz des Strafrechts.

Die Sozialisierung in Berlin am Ende. Die Stadt Berlin hat sich, um der drückendsten Fehlbedarfswirtschaft sich zu entziehen, entschließen müssen, die bisher von der Stadt verwalteten landwirtschaftlichen Güter des städtischen Besitzes zu verpachten oder in die Form einer Gesellschaft umzuwandeln. Die städtischen Höfen wurden an eine Handelsgesellschaft verpachtet und die stehende Straßbahn einer Betriebsgesellschaft überlassen. Nun sollen nach einem Beschluß des Stadtverordneten Ausschusses auch sämtliche städtische Werke (Gas-, Elektrizitäts-, Wasserwerke usw.) in eine Aktiengesellschaft überführt werden. Die städtische Verwaltung hat sich als zu teuer und schwerfällig erwiesen und durch die ungeheuren Tarifsteigerungen beschleunigte sich der Rückgang so sehr, daß z. B. bei der Straßenbahn der Verkehr kaum ein Viertel von früher beträgt, obgleich die meisten Linien stillgelegt sind. Bei den Gas- und Elektrizitätswerken ist der Verbrauch um mehr als ein Viertel zurückgegangen, Tausende von Abnehmern sind mit den hohen Gasrechnungen usw. im Rückstand.

Rücklos in Berlin? Die Fahrpreise der Pferde- und Kraftdroschken in Berlin sind so hoch geworden, daß die Benutzung nur noch gering ist. Die Zahl der ausgelassenen Droschken, die zurzeit 2296 Pferde-, 2136 Benzin- und 544 elektrische Droschken beträgt, wird jedenfalls bedeutend eingeschränkt. Eine Gesellschaft hat nun dem städtischen Verkehrsamt einen Plan eingereicht, einen Dreiräder-Wagen einzuführen, der nach Art der zweirädrigen Mopeds in Japan mit Menschenkraft bewegt werden und aus bis zwei Personen befördern können. Die Fahrpreise würden sich etwa auf die Hälfte einer Pferdedroschke stellen. Die Schnelligkeit soll 8 bis 10 Kilometer auf die Stunde betragen und etwa derjenigen der Pferdedroschken entsprechen. Es können nur kürzere Strecken zu Bahnhöfen, Gerichten, zur Börse, Fahrten von Aerzten und Rechtsanwältinnen usw. in Frage. Der Plan hat äußerlich manches für sich, in sozialer Hinsicht erregt er aber auch große Bedenken, denn er macht Deutsche zu Rausch. — Der Straßenbahnverkehr in Berlin beträgt 2 Millionen Mark.

Das Kölner Stadion, die größte Sportanlage Europas, wurde am Sonntag in Gegenwart des Reichsministers Sollmann eingeweiht. Über 100 000 Menschen wohnten der Feier bei. Zum Festfeiern lust das rechte Wetter im besetzten Gebiet!

Streik in Danzig. Die Hafenarbeiter in Danzig haben die Arbeiter niedergelegt, sie verlangen einen Tageslohn von 300 Millionen Mark.

Schlechte Zeiten. Der Verein der Kaffeehausbesitzer in Köln beklagt, die Betriebe zu schließen, da sie durch die hohe Luftabgabensteuer unrentabel geworden seien.

Das Bankgeschäft blüht. Der Reichsrat hat die Verneuerung des Personals der Reichsbank um 1297 Köpfe beschlossen.

Schwarze Börsen. In einem Kaffeehaus in Frankfurt a. M. wurden 13 Ostjuden festgenommen, die unerlaubten Handel mit Devisen trieben, die sie ebenfalls unter Umgehung der geltenden Bestimmungen erworben hatten.

In Berlin wurden in einem einzigen Kaffeehaus 2500 Dollar bei solchen Schwarzhändlern beschlagnahmt.

Die Hundetollwut breitet sich in Bayern immer mehr aus. Auch in Jagodstadt wurden vier Knaben von einem franken Hund gebissen; ein Knabe ist gestorben. — In Verdingen M. Raubronn hat ein unerschwerter fränkischer Hund eine Kacke sowie Enten und Gänse totgebissen und einem 10jährigen Knaben eine schwere Verletzung am Arm beigebracht. Der Knabe und der Kopf des Hundes wurden in das Pasteurische Institut in Berlin gebracht.

Noch eine Bootsfahrt über das Meer. Aus Paris wird berichtet, der Sportsmann Gerbault sei nach einer Fahrt von 142 Tagen allein in einem 10 Meter langen Segelboot in Neuport angekommen, nachdem er 26 Sturmzüge zu überleben gehabt habe.

600 Häuser sind der Feuersbrunst in Berkeley (Kalifornien) zum Opfer gefallen; 28 Personen werden vermisst. Der Sachschaden beträgt 10 Millionen Dollar.

Erdbeben. Auf der Insel Kofu und auf Sizilien wurde am Dienstag morgen ein ziemlich heftiger Erdstöß verspürt.

### Etwas vom Reichsmünzwesen

Das Gebäude der Münze in Berlin macht einen vornehmen Eindruck. Es liegt im Mittelpunkt Berlins in der Unterwasserstraße, dicht an der Spree. An seiner roten Front befindet sich ein Sandsteinriesen, die Gewinnung der Metalle darstellend, dessen Entwurf noch vom alten Friedrich Gilly (um 1798) herrührt, und der später erweitert wurde. Das Haus ist in seiner jetzigen Gestalt vor etwa sechzig Jahren gebaut worden. Die Münze hat, abgesehen von der Wichtigkeit, die sie für den Staat und die Wirtschaft hat, ihre wissenschaftliche Bedeutung; sie scheidet und prüft Metalle. Nach hinten, nach den Höfen zu, befinden sich die Schmelzhütte, das Walzwerk, der Kühlraum, die Säle, wo das fertige Metall gestreckt und gelocht, dann die, wo das Geld geprägt wird. Das Reichsgeld wird heute noch hier hergestellt. Aber wenn man in die Schmelzhütte tritt, wo die in die Mauer eingelassenen Öfen, fünf oder sechs, glühen, dann sieht man gleich an den Metallreflexen, die haufenweise in den Ecken lagern, in welchen Zeichen die Münze gegenwärtig steht — in dem des Aluminiums oder des Eisens. Das sind heute unsere „guldernen Dukaten“. Sieht man heute einmal Waren edeln Metalls hier, so geschieht ihre Bearbeitung auf fremde Rechnung. Das glühende Aluminium wird in den Schmelzöfen in längliche weiße Platten, sogenannte Joine gegossen, die geschnitten, gekühlt und der weiteren Behandlung in anderen Sälen überliefert werden, die sie als fertige Münze aus den Prägemaschinen herausgießen. In den Sälen arbeiten drei- bis vierhundert Arbeiter (im Frieden waren es etwa einhundertfünfzig), deren Beschäftigung nach den wechselnden Aufgaben von heute verschieden ist. Sie sind imstande, wenn erforderlich, täglich für zwei Millionen Aluminium-Hartgeld herzustellen. Die Münze, wenn sie geschnitten ist, wird noch justiert, das heißt, sie wird auf das richtige Gewicht hin geprüft und behandelt, und das muß genau bis auf den Bruchteil eines Gramms stimmen. Unnachsichtlich werden minderwertige oder im Gehalt nicht stimmende Münzen ausgeschieden und mit den allerfeinsten Wagen nachgewogen. Dann kommt die letzte Behandlung in der Prägemaschine, von denen zweiunddreißig tätig sind. Die deutschen Münzen der Kaiserzeit zeichneten sich durch eine besonders sorgfältige und künstlerisch befriedigende Prägung aus. Noch heute erzählen die Beamten der Münze davon, wie während des Kriegs aus den Privatmünzungen im Reich der ersten Jahre ganze Mulden mit edeln und unedeln Metallen, Geräten und dergleichen hier eingeliefert wurden, die eingeschmolzen wurden, und mit denen man die Prägungen fortsetzen konnte. Sie erzählen mit Bedauern davon, denn sie haben die wohl nicht ungerechtfertigte Ansicht, daß, wenn diese Einschmelzungen unterblieben und jene Metalle noch vorhanden wären, die deutsche Währung heute auf eine ganz andere Grundlage gestellt werden könnte.

Das neue Hartgeld, das die Republik im Sommer dieses Jahres prägen wollte, und das mit so großer Sehnsucht erwartet wurde, ist von einem eigentümlichen Schicksal betroffen worden. Die Geldwertung hat dabei ihre unheimliche Rolle gespielt. Man hatte schon angefangen, zehn- und fünfzig-Pfennig-Stücke und drei-Mark-Stücke (darunter die sogenannten Verfassungstaler) zu prägen, und einige Millionen Stück sind davon auch hergestellt worden. Aber dann stellte sich heraus, daß die Kosten der Herstellung teurer waren als der Wert der Münze selbst, und vorläufig hängt es von den Ermüdungen und Entschlüssen des Finanzministeriums ab, ob die Prägungen fortgesetzt werden. Der neue Verfassungstaler, der bereits angefangen hat, Sammelwert zu bekommen, ist eine technisch und künstlerisch befriedigende Münze. Er zeigt auf der Vorderseite die Wertbezeichnung: drei Mark, umrahmt von der Umschrift: Deutsches Reich 1922. Auf der Rückseite befindet sich der Reichsadler in der vereinfachten Form und um ihn die Umschrift: Verfassungstag, 11. August 1922. Die Münze, die gerändert ist, wirkt in ihrem hellen, überaus glänzenden Glanze äußerst schön.

So sonderbar es manche Leute berühren wird, die mit unser Papiergeld kennen, bei uns werden noch ziemlich oft Münzen gefälscht. Solche geheimen Fälscherzentra-

ten sind zum Beispiel in der Rheinprovinz in der Nähe der holländischen Grenze. In Berlin befindet sich im Erdgeschoss der Münze in der chemischen Abteilung die Fälschmünzen-Sammlung für das ganze Reich. Und man besitzt hier auch eine Sammlung von Geräten und Werkzeugen, deren sich die Fälschmünzer bedienen, wie solche sonst nur in Kriminalmuseen zu finden sind. Die Gelehrten, die hier arbeiten, untersuchen die Metalle auf ihren Gehalt hin und stellen Fälschungen fest. Der Privathandel bringt hier jährlich große Mengen edeln Metalls her, die untersucht werden sollen. Mit äußerster Genauigkeit arbeitenden Wagen ist man imstande, ganz kleine Bruchteile von Gold bis zum Zwanzigstel eines Milligramms zu wägen. Hier wird zum Beispiel auch von Reichs wegen und für Nachsch- oder Schatzungswecke der Wert aller Kapitalien festgestellt, die in früheren Münzarten angegeben sind, und deren heutiger realer Wert darzulegen ist. Vor allem beschäftigen diese Abteilung die Fälschmünzereien. Was nachgemacht wird, sind unsere alten zwanzig- und zehn-Mark-Stücke, auch die Taler und die großen silbernen fünf-Mark-Stücke. Sieht man die Sammlung dieser Fälschungen an, die die Münze besitzt, so wundert man sich, mit welcher Plumpheit einige davon hergestellt sind. Man meint, den selten, schmierigen Glanz dieser verdächtig unedeln fünf- oder drei-Mark-Stücke aus Blei müßte jeder sofort erkennen. Aber man unterschätzt die Eier unserer Zeit nach Metallgeld, den Gewinn der Fälscher, und die Leichtigkeit, sie, unter hochwertigen Metallstücken gemischt, in Verkehr zu bringen. An allen Ecken und Enden der Stadt gibt es versteckte Juwelen- und Metallverwertungsstellen, in denen neben andern Dingen auch Münzen eingeliefert werden. Während des Kriegs haben viel mehr Leute Gold- und Silbermünzen verheimlicht, als man dachte; dieser eigenartige Patriotismus macht sich jetzt bezahlt, da die Münzen offen und vertriebt wieder in den Handel kommen — zu welchen Preisen!

An das Gold klammert sich, mit Polopenarmen hangend die Sehnsucht der Völker. Die verarmten und bedrückten Völker natürlich nur noch mehr. Das Papiergeld, wie es sich in vielen Reichsteilen immer umfangreicher anhäuft, fließt uns mehr es sich anhäuft, desto mehr Mithronen und Geringfügigkeit ein. Aber Metall, gleichviel woher, das ist etwas Reelles! Noch den edeln die unedeln Metalle. In Berlin heißen sie die Bronze von den öffentlichen Denkmälern, aus den Gräbern, von den Treppengeländern der Paläste. In den Museen verschwinden Zinneller und Bronzemünzen aus den Schaukästen. Der Metallhunger ist eine Krankheit dieser Zeit. Und bis in die sinkende Nacht geht es im Treppen der meist im Keller gelegenen Verwertungs- und Anlaufstellen hinab. In Schachteln, Paketen, kleinen Körben kommt der frühere Wohlstand derer, die verkaufen müssen, weil das Geld droht, aus Licht. Da sind silberne Ehrenstücke, Zinneller, alte Becher, Leuchter, auch Trauringe der Einläufer erhebt sich gleichgültig aus feinem Korbflecht hinter dem lauberen Verkaufstisch, halt die Wage herbei, prüft den Gegenstand. Den ganzen Tag zählt er Scheine aus, viele hundert- und Tausendmarktscheine. Und er weiß, daß er trotzdem ein gutes Geschäft macht. — Es gibt, kaum ein Viertelstunde von der westlichen Münze entfernt, nachdem man die Spree überschritten hat, eine Stelle, die im besonderen Sinn „Die Münze“ heißt. Das ist die Gegend der Münzstraße, nahe beim Alexanderplatz. Hier und in der bekannten Grenadierstraße ist der Hauptort der Fälscher und Langfinger, der verdächtigen Erdröder und betrügerischen Aufkäufer. In den flures Keller Häuser wird, sobald keine Polizei in Sicht ist, manches Metallgerät verhandelt, das keine einwandfreie Herkunft hat und auf den schmierigen Tischen der sogenannten Frühstücksstube häuft sich mancher Stapel von Hundertmarktscheinen. Alles bringt heute Geld ein, was hart ist und metallisch klingt das ist auch „Münze“ im neuerberlinischen Sinne. Die wahren und einzigen guldernen Dukaten, die wir noch besitzen, sind wehmütige Leberbleibsel unserer kalten Zeit, befinden sich wenige Schritte von der Münze entfernt, in der Jägerstraße. Das ist die Goldmilliarde, die in den Kellern der Reichsbank ruht. Die Reichsbank selbst, ein schöner, farbiger Bau im Renaissancestil, vor fünfzig Jahren von Hübner erbaut, zählt zu den schönsten Gebäuden von Berlin. Den ganzen Tag ist sie erfüllt von der Geschäftigkeit und dem Treiben der Tausende, die täglich über ihre Treppen gehen. Aber tief unten in den Kellern, wohin niemand kommt ohne genaue Prüfung und ohne besondere Erlaubnis liegt unser letzter Schatz, die Goldmilliarde. Da liegen in Beuteln noch Silbertaler aus der Friedenszeit, da liegen Goldbarren, noch ungemünzt, und da liegen noch zehn- und zwanzig-Mark-Stücke aus dem früheren Kriegsgeld im Juliussturm. Der Gold- und Silberhunger bleibt nicht ohne Jultust. Denn noch immer liefern ja die Leute Goldmünzen und Silbertaler ab, die sie bisher, noch höhere Kurse erwartend, vertriebt gehalten hatten. Man kennt Tage, wo Tausende in Silbergeld allein eingeliefert werden. Die Keller sind sehr sorgfältig geschützt durch raffinierte Sicherheitsvorrichtungen und durch Wächter, die Tag und Nacht in Tätigkeit sind.

Und die Bank wird doch bestohlen! Die schärfste Wacht genügt nicht, den auf der Lauer liegenden Verbrecher zu entwaschen. Am Mitte November ereignete sich folgender Vorfall. An einem Abend sollte ein größerer Geldtransport nach dem Osten des Reichs abgehen und zunächst im Auto nach dem Schlesischen Bahnhof gebracht werden. Hier gehen Pakete brachten die einzelnen Geldsäcke, in denen sich die Bündel mit Zehntausendmarktscheinen befanden, aus denen

**feurio**

Nur gute Seife ist billig  
drum nehme Feurio.

Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G.



der Transport bestand, in einer Kiste stehend in die Autos höhere Beamte der Reichsbank setzen dabei zu und packten auf. Die Autos turbellen los und fuhr nach dem Schloßhof. Als man dort nachzählte, fehlte ein Sack, der die Kleinigkeit von 10 Millionen Mark enthielt. Was war er gestohlen worden? Das blieb ein Rätsel, man konnte sich nur denken, daß der Sack beim Einpacken aus der Kiste unbemerkt verschwunden ist. Bis heute hat die Kriminalpolizei, die mobilgemacht wurde, nur die betrübliche Einsicht gewonnen, daß einem Meisterdieb, wie schon das Grimmsche Märchen zeigt, nichts unmöglich ist.

#### Turnen, Spiel und Sport.

**Bezirks-Sportfest am 15. und 16. Sept.** Man ist geneigt und dies mit Recht, im allgemeinen über Festlichkeiten im Spiegel der heutigen Zeit betrachtet nicht gar allzu festlich zu denken. Ist diesem Urteil auch ein Sportfest zu unterstellen? Gewiß nicht. Und so hat es denn der Sportverein gewagt, trotz dem Unbill der Zeit, ein solches Festchen im engen Rahmen abzuhalten. Den Festen eröffnete am Samstag ein Stafettenlauf von der Selsenfabrik zur Vorstadt, ausgegangen vom Turnverein Nagold und dem hiesigen Sportverein. Sieger wurde der erstgenannte Verein. Am Sonntag vormittag begann ein reichbewegtes Leben auf dem Eisberg Sportplatz. So grau und regenschwer der Himmel am Vorabend unser Hieses Tal überflutete, am anderen Morgen lockte doch die Herbstsonne golden über die Berge. Sie glich einem wirklichen Festplatz, diese malodamische Kampfschule. Ernst und schweißsam blühten die schlanken Turnen und die knorrigen Fischen auf die hoffnungsfrohe Schar herab und freuten sich sicherlich auch an dem gleichwertigen Streben. Dort elite mit finlen Flügen der Sieger seine Bahn und hier spitzte der Speer elastisch durch die Luft. Überall Kraft und Gewandtheit in seiner harmonischer Ergänzung. So vertief der Morgen ohne jede Säkung in bester Weise. Es kann nur bedauer werden, daß das Zuschauerpublikum mehr denn beschaffen klein war, eine unverständliche Interessenlosigkeit einer solch idealen Sache gegenüber. Abends trat man sich noch im Gasthof zur 'Traube' im gemütlichen Kreise zur Preisverteilung. Es erhielten: im Fünfkampf: 1. Preis Fritz Wais, L. B. Nagold 2. Hans Marquard, Sp. B. Nagold, je einen Becher u. Diplom. 3. Erwin Jauch L. B. Nagold Diplom; im Dreikampf: 1. Paul Feiler, L. B. Nagold, Becher und Diplom, 2. Eugen Ulmer Sp. B. Nag., 3. Paul Carl L. B. Wildberg. Preise im Einzelwettkampf je den 1. Ausgetreten Fritz Wais, L. B. B. Schleuderball Georg Abbele Sp. B. R., Hoch u. Weitprung sowie 100 Meter, 1500 Meter-Lauf Erwin Jauch L. B. R., Speerwurf Hans Marquard Sp. B. R. Die übrigen Preise verteilten sich auf den Sport- und L. B. Nagold, L. B. Wildberg, Hochdorf, Hatterbach, Simmersfeld. Der Vereinsvorsitzend Herr Georg Abbele, bekundete in feinsinniger Rede seine Freude über den guten Verlauf des Tages und die erzielten Erfolge und erwähnte mit Genugtuung das gute Einvernehmen zwischen Turn- und Sportverein. Er deutete noch auf den sittlichen und ethischen Wert der sportlichen Tätigkeit hin und ermahnte zu fernerer eifriger Arbeit. Was könnte für die Jugend auch dienlicher sein als vernünftig betriebener Sport.

#### Handelsnachrichten

Dollarkurs am 19. Sept.: 182 455 000 (150 375 000). Der Dollar erreichte an der New Yorker Börse einen Kurs von über 150 Millionen, das Pfund Sterling notierte bis 950 Millionen. Der Wert einer Million Mark in Pfennigen am 17. Sept. in Holland 3, Belgien 13, Norwegen 3, Dänemark 5, Schweden 3, Italien 14, London 3, New York 3, Paris 11, Schweiz 3, Spanien 5. Goldankaufpreis der Reichsbank am 17. Sept. 606 470 000 Mark für ein Zwanzigmorkstück. Für Reichsbanknoten werden 3/4 Millionen für die Markheftung bezahlt.

#### Amtliche Bekanntmachung.

##### Betr. Zuckerabgabe.

Der Kleinverkaufspreis und zugleich Höchstpreis im Sinne des Höchstpreisgesetzes beträgt für den August-Zucker:

Für 1 Pfd. Raffinierzucker	850 000.-
1 Sandzucker	880 000.-
1 Gutzucker ohne Papier gewogen	880 000.-
1 Wirtschaftszucker	880 000.-

Zur Abgabe kommen 2 Pfd. auf die Person gegen Abgabe der Zuckerkarte Nr. 11.

Der Zucker muß von den Verbrauchern bis zum 24. d. Mts. abgeholt werden. Vom 25.-30. September müssen obige Zuckerpreise der Geldbewertung entsprechend erhöht werden.

Zuckermarken, welche bis zum 30. September nicht eingekauft sind, verlieren ihre Gültigkeit. Nagold, den 19. Sept. 1923.

Oberamt: J. L. Schuetter, sta. Amtmann.

**Jeden Samstag Frucht-, Obst- und Gemüse-Markt.**

#### Die neuen Moden-Alben Herbst-Winter 1923/24

sind eingetroffen und dürfte es sich empfehlen, den Bedarf noch vor der neuen Erhöhung der Buchhandels-Schlüsselzahl zu decken bei **G. W. Zaiser, Nagold.**

#### Schulbedarf:

**Schnelhefte Schulbücher Schultafeln Grandschulbedarf** sowie alle übrigen Lehr- u. Lernmittel liefert in amtlich vorgeschriebener Ausführung **G. W. Zaiser, Nagold.**

Für mein Sägewerk in Bernau suche tüchtigen, zuverlässigen **Oberfäger.**

Wohnung mit Garten und Feldern vorhanden. **Friedrich Maier, 649 Altensteig.**



**Triumph** das neue Modell **ABUCO** Marstallbau 649 Altensteig. **Telef. Nr. 11894-96. Stuttgart.**

**Schnelhefte Schulbücher Schultafeln Grandschulbedarf** sowie alle übrigen Lehr- u. Lernmittel liefert in amtlich vorgeschriebener Ausführung **G. W. Zaiser, Nagold.**

Eine Stutze 646 **Futter-schneidmaschine** für Hand- u. Kraftbetrieb verkauft **Werner, Wart.**

**Bundes-Chöre** 421 geistliche und weltliche stimmige Männergesänge gesammelt u. bearbeitet von **M. Metzger** empfiehlt **Buchhdlg. Zaiser, Nagold.**

**Mädchen gesucht.** Suche für meinen Bruder nach Stuttgart auf seinen Hof ein ehrliches, fleißiges Mädchen, das auch im Kochen etwas bewandert ist. 647 Näheres bei **Christ. Feig, Köbeler Nagold.**

Ein schönes Geschenk ist eine **Taschenbibel.** Große Auswahl bei **G. W. Zaiser, Nagold.**

**R. B. R. 811. M.-L. Lios u. Handt in Gd. und Dd.**

**Des Christen Weg** Predigten für die Sonn- und festtage des Kirchenjahres von **Chr. Kömer Prälat.** Vorrätig bei **G. W. Zaiser, Nagold.**

**Mädchen gesucht.** Suche für meinen Bruder nach Stuttgart auf seinen Hof ein ehrliches, fleißiges Mädchen, das auch im Kochen etwas bewandert ist. 647 Näheres bei **Christ. Feig, Köbeler Nagold.**

Ein schönes Geschenk ist eine **Taschenbibel.** Große Auswahl bei **G. W. Zaiser, Nagold.**

**Mädchen gesucht.** Suche für meinen Bruder nach Stuttgart auf seinen Hof ein ehrliches, fleißiges Mädchen, das auch im Kochen etwas bewandert ist. 647 Näheres bei **Christ. Feig, Köbeler Nagold.**

Ein schönes Geschenk ist eine **Taschenbibel.** Große Auswahl bei **G. W. Zaiser, Nagold.**

#### Lösungen u. Lehrtexte

vorrätig bei **G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.**

**Bücher** für alle Gelegenheiten in großer Auswahl bei **G. W. Zaiser, Buchhandlg. Nagold.**

Billigster Ersatz für Schiefertafeln sind **Schiefer-Schreib-Hefte** D. R. G. M. Nr. 687 619. Bestes und billigstes Lehrmaterial für Schulkinder der unteren Lehrstufen, weil unzerbrechlich und leicht handlich. Vorrätig bei **G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.**

Billigster Ersatz für Schiefertafeln sind **Schiefer-Schreib-Hefte** D. R. G. M. Nr. 687 619. Bestes und billigstes Lehrmaterial für Schulkinder der unteren Lehrstufen, weil unzerbrechlich und leicht handlich. Vorrätig bei **G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.**

Billigster Ersatz für Schiefertafeln sind **Schiefer-Schreib-Hefte** D. R. G. M. Nr. 687 619. Bestes und billigstes Lehrmaterial für Schulkinder der unteren Lehrstufen, weil unzerbrechlich und leicht handlich. Vorrätig bei **G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.**

**Deutscher Silberpreis** in Worten 1 Ag. sein 3.8 bis 4 Milliarden Mark. **Neuer Samenpreis.** Infolge der am 19. Sept. in Kraft tretenden Frachterhöhungen mußte der neueste Samenpreis abermals erhöht werden. Er beträgt nunmehr 441,20 Goldmark für 10 000 Ag. ab Werk ohne Verpackung. **Neue Süßholzwerte.** Für die Woche vom 18. bis 24. September 1923 gelten nachstehende Preise für Süßholzwerte: H-Packung, Schwert etwa 1 Pfund Zucker, 750 000 M. G-Packung, 100 Tabletten, Schwert etwa 1,5 Pfund Zucker, 1,2 Mll. M., 100 Tabletten 2,2 Mll. M., 500 Tabletten 3 Millionen Mark. **Das marktfreie Brot** kostet in Berlin 12 Mll. Mark. **Der Hamburger Milchpreis** beträgt 4 1/2 Millionen für das Liter und 2 240 000 M. für Rosentisch. **Papier aus Schill.** Die Waldentwässerung in Freiberg i. S. haben in Großenhain eine Fabrik errichtet, die Zeitungspapier und Pappe aus Schill herstellt. Es ist dies die erste Fabrik dieser Art. **Die amerikanische Tabakerne** soll derzeit eine der größten sein, die je eingebracht wurden. Der Gesamtsertrag wird auf 30 Millionen Pfund höher geschätzt als im Vorjahr. — Es wird sich aber in Deutschland niemand einbilden, daß das Rauchen um einen Pfennig — wollte sagen eine Million billiger wird.

**Stuttgarter Wäsche.** 19. Sept. In den heute bezogenen neuen Räumlichkeiten war die Stimmung der Börse zwar festlich, aber nicht so fest wie zum Schluß der letzten Börse. Geldverknappung und Geldknappheit sind der Grund für die allgemeine Zurückhaltung der Käufer, wogegen Verkäufer heute in größerem Umfange als in der letzten Zeit am Markte waren. Dem bevorstehenden Material hand daher nicht genügend Nachfrage gegenüber, so daß die Kurse sich ermäßigen mußten. Die Wäschgänge waren jedoch nicht sehr bedeutend, das Geschäft war geringer als an den Vortagen. Wegen Schilch befestigte man sich etwas auf die höheren Devisenpreise hin. Der Markt der Festverzinslichen war fest, die heute eingeführten Dollar-Schwarzweissungen der Deutschen Reiches wurden bei lebhaftem Geschäft mit 100 Millionen bezahlt. Bankaktien (in Millionen Prozent): Rentenbank 200 (150), Vereinsbank 90 (80), Hypothekenbank 35, Brauererwerke: Pfauen 30 (20), Hohenjollern 700 (120), Schlinger 130 (120), Rellentener 100, Ravensburg 70 (75). Metallaktien: Feinmechanik 800, Johner 800 (700), Andreas Koch 420, Jungbans 240 (230), Metallwaren 800 (700). Maschinenwerte: Palmeter 75 (85), Lampheimer 95, Nagler 65 (90), Schlinger 140 (130), Weinigarten 300, Hesser 95 (110), Fiedersheimer 140 (160). — Spinnereaktien: Erlangen 455 (380), Unterhausen 800 (800), Rammgarn Weisheim 800 (700), Pflerze 500 (400), Kottler 600 (600), Ruchen 400 (200), Filz Wengen 550 (450), Schlinger 700 (600), Kattun 700 (450), Feinindustrie 800 (700). — Sonstige Werte: Salzwerk Heilbronn 6000 (2000), Bad. Anilin 900, Cement Heidelberg 500, Junge 450, Bremen-Weisheimer Del 700 (400), Verlagsanstalt 180 (150), Kaller Otto 150, Knorr 150 (135), Reum 95, Köln-Kellerei 60, Konjersen Leibrand 130 (100), Kraftwerk Altmühlentberg 240 (200), Secht Wachenheim 250 (210), Bäckermühle 250 (200), Staatl. Straßenbahnen 60 (40), Vereinsbuddruckerei 70 (75), Stuttgarter Zucker 350, Union Deutsche Verlagsgesellschaft 130 (100), Mannheimer Del 300 (220), Weag 200 (120), Transport 60, Ziegelschmelze Ludwigsburg 220 (200). Bezugsrechte auf Braubaus Ravensburg 30. Würt. Vereinsbank **Karlsruher Produkthilfe.** 19. Sept. Goldmarkpreise. Das Geschäft in Getreide und Mehl stieg vollkommen. Nominell können folgende Preise (in Millionen Mark) gemannt werden: Weizen 750 bis 800, Roggen 550 bis 625, Gerste 630 bis 675, Hafer 600 bis 650, Roggenmehl zweifach 900 bis 1000, Kleie 300 bis 350 für 100 Kilo ab Karlsruhe. — Wein und Spirituosen: Infolge der großen Geldknappheit konnte von den vorliegenden hohen Angeboten kein Gebrauch gemacht werden. Kolonialwaren: Tee 7,20 bis 7,60 Goldmark, mittel 7,80 bis 8,20, gut 8,40 bis 9,00, fein 9,80 bis 12,00 d. Ag. verjollt. Kaffee roh Santos 3,83 bis 4 Goldmark, Guatemala 4,50 bis 4,80 das Kilo verjollt. Heutiger Zollfuß für ein Kilo Rohkaffee 38 340 000 Papiermark. Schweineschmalz 1,68 Goldmark, Salat 1,25, Burmarris 0,42, Roggen 0,40, Erbsen gespalten 0,45 d. Ag. Infolge der unklaren Devisenverhältnisse wurden Papiermarkpreise nicht angenommen.

**Deutscher Silberpreis** in Worten 1 Ag. sein 3.8 bis 4 Milliarden Mark. **Neuer Samenpreis.** Infolge der am 19. Sept. in Kraft tretenden Frachterhöhungen mußte der neueste Samenpreis abermals erhöht werden. Er beträgt nunmehr 441,20 Goldmark für 10 000 Ag. ab Werk ohne Verpackung. **Neue Süßholzwerte.** Für die Woche vom 18. bis 24. September 1923 gelten nachstehende Preise für Süßholzwerte: H-Packung, Schwert etwa 1 Pfund Zucker, 750 000 M. G-Packung, 100 Tabletten, Schwert etwa 1,5 Pfund Zucker, 1,2 Mll. M., 100 Tabletten 2,2 Mll. M., 500 Tabletten 3 Millionen Mark. **Das marktfreie Brot** kostet in Berlin 12 Mll. Mark. **Der Hamburger Milchpreis** beträgt 4 1/2 Millionen für das Liter und 2 240 000 M. für Rosentisch. **Papier aus Schill.** Die Waldentwässerung in Freiberg i. S. haben in Großenhain eine Fabrik errichtet, die Zeitungspapier und Pappe aus Schill herstellt. Es ist dies die erste Fabrik dieser Art. **Die amerikanische Tabakerne** soll derzeit eine der größten sein, die je eingebracht wurden. Der Gesamtsertrag wird auf 30 Millionen Pfund höher geschätzt als im Vorjahr. — Es wird sich aber in Deutschland niemand einbilden, daß das Rauchen um einen Pfennig — wollte sagen eine Million billiger wird.

Weizen 770 bis 800, Roggen 290 bis 240, Gerste 260 bis 200, Hafer 240 bis 250, Weizenmehl 850 bis 950, Roggenmehl 700 bis 850, Kleie 165 bis 175, Raps 820 bis 830. **Wärkte** **Viehmarkt Karlsruhe, 17. Sept.** Zufuhr 178 Stck., und zwar 29 Ochsen, 29 Bullen, 26 Kühe, 42 Färjen und 16 Schweine. Preis für den Zentner Lebendgewicht (in Millionen Mark): Ochsen 12 000 bis 1000, 2.: 820 bis 910, 3.: 700 bis 820, 4.: 600 bis 700; Bullen 1.: 900 bis 980, 2.: 780 bis 900, 3.: 600 bis 780, Kühe und Färjen 1.: 900 bis 1000, 2.: 700 bis 750, 3.: 780 bis 900, 4.: 600 bis 780, 5.: 400 bis 500, Kälber 3.: 850 bis 900, 4.: 800 bis 850, 5.: 750 bis 800, Schweine: 240 bis 300 Pfund 1350 bis 1400, 200 bis 240 Pfd. 1300 bis 1380, 160 bis 200 Pfd. 1260 bis 1310, Sauen 1150 bis 1270. Tendenz des Marktes: lebhaft. Der Markt wurde geräumt. **Balingen, 19. Sept.** Dem Schweinemarkt waren zugeführt 267 Milchschweine. Der Preis für ein Milchschwein betrug 37—115 Mll. Mark. Der Handel war flau; ein großes Teil blieb unverkauft. **Neulingen, 18. Sept.** Auf der Schranne notierten in Millionen Mark: Weizen 100 bis 200, Gerste 100 bis 150, Hafer 80 bis 100, Unterländer Dinkel 80 bis 180, Ober Dinkel 80 bis 150, Roggen 100 bis 150 Millionen je der Zentner. **Heuch, 18. Sept.** Schranne. Es notierten in Millionen Mark Dinkel alt 155 bis 180, neu 180 bis 210, Gerste alt 115 bis 140, neu 125 bis 155, Hafer alt 80 bis 100, neu 110 bis 130, Weizen alt 120 bis 180, neu 160 bis 210, Roggen alt 120 bis 135, neu 135 bis 150, Widdling alt 80, neu 150, je der Zentner. **Weiberstadt, 19. Sept.** Die Hopfenpreise sind nahezu beendet. In der Umgebung sind kleinere Posten zu 4 Millionen pro 50 Ag. verkauft. Auch am Platz wurden wiederholt derartige Angebote gemacht. Es ist aber noch kein Kauf abgeschlossen. Der Hopfen ist vorzüglich in Farbe und Güte. **Teßmann, 19. Sept.** Hopfen. Die Händler kaufen, noch 300000 Ag. sind, doch wurde wenig angelehrt. Die Preise geben bis 3 Milliarden; in einem Falle sollen 10 Milliarden angelehrt worden sein.

**Holzmarkt.** **Altensteig, 19. Sept.** Holzpreis. Bei dem gestrigen Nadelstammholzkverkauf der hiesigen Stadtgemeinde, bei welchem 518 Stm. Fichten- und Tannenstämme zu Verkauf kamen, wurde ein Durchschnittserlös von 3731 Proz. erzielt. **Das Wetter** Von Süden her macht sich Hochdruck geltend. Die Schranne Wen sich auf. Am Freitag und Samstag ist trocken und heiß. Wetter zu erwarten. **Devisenkurse**

	18. September	19. September		
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	58852500.-	59147500.-	71421000.-	71779000.-
Belgien	7182000.-	7218000.-	8787000.-	8823000.-
Norwegen	23940000.-	24000000.-	29127000.-	29273000.-
Dänemark	27138000.-	27268000.-	32917000.-	33065000.-
Schweden	39790500.-	39899500.-	48079500.-	48320000.-
Italien	6583500.-	6616500.-	8039850.-	8090150.-
London	678300000.0	681700000.0	822937500.0	827038000.0
New York	149635000.0	149635000.0	181545000.0	182455000.0
Dort	8578500.-	8621500.-	10573500.-	10626500.-
Schweiz	36334000.-	36468000.-	31920000.-	32080000.-
Spanien	20148000.-	20250500.-	24339000.-	24461000.-
Öst-Öst. (100 R)	214482.-	215538.-	255300.-	256640.-
Prag	4488750.-	4511350.-	5446350.-	5473650.-
Ungarn	7680.-	7680.-	9575.-	9584.-
Russland	49276500.-	49533500.-	59451000.-	59749000.-
Zahlo	71520000.-	72180000.-	87780000.-	88520000.-

**Auswärtige Tobakpreise.** **Gottfried Schlegel, Schulstr. 63 J. Heberberg, Jakob Ronnenmann, Bauer, 55 J. Altschlagel, Gottlieb Jaffe, Schuhmacher, 74 J. Fuzenbock, P. Weiß, Sattlermeister, Seebromm, Joh. Fischer, Gemeindepfleger, 71 J. Obermann, W. Erdmann, Bäckermfr. Kottenburg, Nina Gommel, Bierdigerwitwe, Ferndorfstadt.**

Gehört an tag Bestimmung ständliche P und Vollstets Bezugspreis vom 17. — A 2 70 einchl. Z Gesamtsumme Grundpreis Die einpaltig gewöhnlicher deren Baum- men 400. A. P. 30. A. Diele u. d. Schließel in verordn geteilt. u. Konstruktio hntfä **Nr. 221** Der Kei nachmittags Die grie heizen Wira wie bei der K: vom B Die Ver lation der von der bu Schmelz Die neu Bürgergarde Beizungen bevolen. Der Klud getiffen. Lauf Ha enjau der Dollar auf dem das G Scheinend so macht. **Flume** Gleichzeiti tums" an Flume zu lössungsbem nshneind b laute in die igherlich als Neipierung c jays des Bi ur eine all bildet, so l einen hallen vauut und Welt. Das nach einem ist, zu dem h n u ste. U die so libera Augenblick a Flume w gesprochen u hunderttaus Wehrheit des Barier Frie Anführung den libenteu freizsharen u ehmig über Schwanken g ire preis u Napoli, der pzung bracht sagen größt solter Partei härteren Sel Spannungen in Oktober: neue Negetur fragen aus d pruden eben. Findt Jung moderner Ha wland gebür Vom Aut at war es k sprechen ab vorher hatten der „natürlieh ihres Progra ch zu der t Pullalmi hat Man solle A klitz, vor P Weg zu geher grade darin t arbeiten. E kann offenb mit England. Ehem Fiele eantreich fid te Ruhbrang- kumen taifrafl nymen zu fö Nach weih nreihen itali sbergreilung merben. Ein bestab so gel